

# Sein Waterloo war ein Triumph

Vor 250 Jahren wurde General Carl von Alten geboren

VON SIMON BENNE

Es muss ein mörderisches Gemetzel gewesen sein: „Das Artillerie-Feuer des Feindes wurde immer heftiger und nahm in einem solchem Grade zu, wie es vielleicht wenige der ältesten Krieger erlebt haben“, schrieb Carl von Alten wenige Tage nach der Schlacht in einem Bericht: „Mehr als 200 Kanonen spielten zugleich gegen einander.“

Für den General sollte Waterloo der größte Sieg seines Lebens werden. Carl von Alten stand mit seinen hannoversch-britischen Truppen in der Schlacht am 18. Juni 1815 im Zentrum des Geschehens: Seine Männer verteidigten in blutigen Kämpfen das Gehöft La Haye Sainte gegen Napoleons Truppen.

„Buonaparte wollte durchaus das Centrum durchbrechen und sich so den Weg nach Brüssel bahnen“, berichtete er. Doch seine Truppen leisteten unter großen Verlusten Widerstand: „Keiner wich, die Toten wurden zur Seite geschoben und die Reihen wieder geschlossen.“ Am Ende kamen die Preußen zu Hilfe: „Jetzt war der Sieg unser, der Feind floh von allen Seiten und liess den grössten Theil seiner Artillerie im Stich“, berichtete von Alten. Ein paar der damals erbeuteten Kanonen zieren heute den Sockel der Waterloosäule.

Generationen von Schülern mussten die taktischen Finessen der Schlacht herunterbeten, die 45.000 Menschenleben gekostet hatte. Sie mussten ihre Flanken und Flügel kennen – und die Namen derer, die über Napoleon triumphiert hatten. Neben seinen britischen und preußischen Kollegen Wellington und Blücher wurde Carl von Alten dabei oft übersehen. Dabei hatten seine Zeitgenossen ihn zu Lebzeiten als militärische Lichtgestalt verklärt – besonders in Hannover, wo der Lokalpatriotismus immer wusste, dass Napoleon vor allem von Hannoveranern (mit ausländischer Hilfe) besiegt worden war.

„Waterloo wurde zum Gründungsmythos des Königreichs Hannover“, sagt Christine van den Heuvel, Leiterin des Landesarchivs in Hannover. Als 1832 die Waterloosäule mit großem Pomp eröffnet wurde, stand von Alten im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Der König kredenzte ihm einen Säbel, dessen Klinge die Widmung zierte: „Dem besten, durch Geist wie durch militärische Tugenden vorbildlichen Soldaten.“ Und 1849 wurde sein Denkmal vorm heutigen Landesarchiv aufgestellt – gegenüber dem Friederikenschlosschen, in dem er lange gelebt hatte.

Carl von Alten, Spross einer der ältesten Adelsfamilien Niedersachsens, wurde am 21. Oktober 1764 geboren – einen Tag später als meist angegeben. Schon mit zwölf Jahren trat er in die Pagenschule ein, eine Art Militärinstitut an der Alten Herrenhäuser Straße. Er verfasste strategische Schriften und zeigte als junger Offizier militärisches Geschick. Als Napoleon 1803 auch Hannover eroberte, sammelte er versprengte hannoversche Truppen, organisierte deren Überfahrt nach England und baute dort die „Kings German Legion“ mit auf, an deren Kämpfen gegen Napoleon in Spanien und Portugal er beteiligt war. Und er machte Karriere: Obwohl er einer der jüngsten Generale war, übertrug Wellington ihm 1812 die Führung einer englischen Division – als bis heute wohl einzigem Ausländer, der je das Kommando über einen rein britischen Verband hatte.

Eine Art Volksheld war von Alten in Hannover schon vor Waterloo: Ihm wurde die Ehre zuteil, vom Fenster des Gast-

hauses „Neue Schenke“ aus die Proklamation des bisherigen Kurfürstentums zum Königreich am 20. Oktober 1814 bekannt zu geben. Prompt feierten die Bürger ihn mit einem Fackelzug. Und es ist belegt, dass er auch bei seinen Soldaten beliebt war. Vielleicht, weil er in ihnen nicht nur Kriegsinstrumente, sondern auch Menschen

sah, für die er sich verantwortlich fühlte. Vielleicht auch, weil er sich selbst nicht schonte: Bei Waterloo trug er eine „Blessur“ davon, wie er es nannte. Es heißt, die schwere Verwundung soll Anteil daran gehabt haben, dass er ehe- und kinderlos blieb.

Seiner weiteren Laufbahn tat sie keinen Abbruch: Er blieb Truppenführer, wurde Generalinspekteur, leitete Hannovers Kriegs- und zeitweise auch das Außenministerium.

Auf der Rückkehr von einer Italienreise erlitt er in einem Gasthaus in Bozen 1840 einen Schlaganfall und starb. Angeblich soll ein Verwandter den Leichnam in die Postkutsche gesetzt haben, als wäre dieser lebendig, um bei der sechstägigen Reise nach Hannover Komplikationen an den Grenzen zu vermeiden. Vom Familiengut in Wilkenburg aus wurde Carl von Alten dann unter Salutschüssen in einem Paradezug zur Beisetzung in der nahen Familiengruft überführt. Einige Tage danach kam König Ernst August unerwartet und ohne Gefolge dorthin. Lange stand er betend vor dem Sarkophag seines berühmtesten Soldaten. Es heißt, er sei sichtlich gerührt gewesen.



In Hannover wurde er lange als Volksheld gefeiert: Der Napoleon-Besieger General Carl von Alten.

Foto: Historisches Museum

## NACHGEFRAGT ...

### „Keine Heldenverehrung“

Herr Gansäuer, Sie halten am Montag einen Festvortrag zum 250. Geburtstag Carl von Altens. Droht da nicht die Glorifizierung von Militarismus?

Es geht dabei überhaupt nicht um Heldenverehrung, sondern um nüchterne Erinnerung an eine eminent wichtige Phase unserer Geschichte. Carl von Alten muss aus seiner Zeit heraus verstanden werden. Erst wenn wir den Kampf gegen Napoleon und die spätere „Erbfeindschaft“ mit den Franzosen vor Augen haben, wird deutlich, wie weit die Aussöhnung seit 1945 gekommen ist.

Carl von Alten, der Franzosenbesieger, war

aber doch wohl kaum ein guter Europäer ...

Er war natürlich kein überzeugter Europäer im heutigen Sinne. Aber er kämpfte Seite an Seite mit Briten, militärische Aufgaben führten ihn bis Spanien und Portugal – und er bekam nach Waterloo sogar einen hohen französischen Orden verliehen. Auch Antieuropäer können sich also kaum auf ihn berufen.

Warum aber lohnt es sich überhaupt, an ihn zu erinnern?



... bei Jürgen Gansäuer, Landtagspräsident a.D.

Wäre Napoleon nicht besiegt worden, sähe Europa heute anders aus. Und Carl von Alten war kein militaristischer Kommisskopf, sondern ein intelligenter Stratege. Er hatte sehr wohl einen Blick für das Leid der Soldaten und fühlte sich auch in grausamsten Schlachten noch einem gewissen militärischen Ethos verpflichtet. Das war in der deutschen Geschichte be-

kanntlich nicht immer so.

Interview: Simon Benne

## Das Mausoleum



Es war ein architektonisches Kleinod: Das 1842 fertiggestellte Mausoleum, in dem Carl von Alten beigesetzt wurde, war das einzige Gemeinschaftswerk der Baumeister Georg Ludwig Friedrich Laves und Conrad Wilhelm Hase. Heute ist davon nur noch eine malerische Ruine in einem Waldstück bei Wilkenburg geblieben. „Nach dem Zweiten Weltkrieg verfiel es und wurde geplündert“, sagt Dirk Jüchter vom Förderverein Mausoleum. Carl von Alten wurde 1958 in die Neustädter Kirche umgebettet. Im vergangenen Jahr hat der Förderverein 60.000 Euro zusammengebracht. Inzwischen arbeiten Handwerker am Mausoleum (Foto oben): „Wir wollen wenigstens den letzten erhaltenen Turm herrichten und bewahren“, sagt Jüchter. Ein Benefizkonzert dafür gibt es in der Wilkenburger St.-Vitus-Kirche am Sonntag, 19. Oktober, um 17 Uhr. *be*

## Die Alten-Akten



Es ist ein spektakulärer Fund: Passend zum 250. Geburtstag Carl von Altens hat der Historiker Christian Hoffmann jetzt eine bislang unbekannt Karte der Schlacht bei Waterloo entdeckt: „Es handelt sich wohl um die älteste Darstellung der Schlacht überhaupt“, sagt der Mitarbeiter des Landesarchivs. Carl von Alten hatte die Karte wenige Tage nach der Schlacht anfertigen lassen. Im Landesarchiv war sie nicht in den Akten abgelegt gewesen, in denen man sie erwartet hätte. Das Archiv verwahrt zahlreiche Dokumente von Altens – darunter auch Briefe, die er wenige Tage nach der Schlacht diktierte. Am Montag, 20. Oktober, präsentieren Christine van den Heuvel und Christian Hoffmann (oben) die Schriftstücke im Landesarchiv. Am Archiv 1. Um 17.30 Uhr hält dann Landtagspräsident a. D. Jürgen Gansäuer in der Neustädter Kirche einen Vortrag über den General. *be*